

## Die Eisjungfrau.

### I.

#### Der kleine Rudolph.

Besuchen wir die Schweiz, durchwandern wir das herrliche Bergland, wo die Wälder die jähen Felsenwände hinanwachsen; steigen wir hinauf in die blendenden Schneefelder und wieder hinab in die grünen Wiesen, durch welche Flüsse und Bäche dahinbrausen mit einer Eile, als könnten sie nicht schnell genug das Meer erreichen und verschwinden. Singend steht die Sonne über dem tiefen Thale, und auch oben, auf die schweren Schneemassen sengt sie, daß diese mit den Jahren zusammenschmelzen zu schimmernden Eisblöcken und sich in rollende Lawinen, in aufgethürmte Gletscher gestalten. Zwei solche Gletscher liegen in den breiten Felsenschluchten unter dem „Schreckhorn“ und „Wetterhorn“, bei dem Bergstädtchen Grindelwald; sie sind merkwürdig anzuschauen, und deshalb kommen auch bei Sommerzeit viele Fremde aus aller Welt hierher; sie kommen über die hohen, schneebedeckten Berge, sie kommen auch aus den tiefen Thälern, und alsdann müssen sie mehrere Stunden steigen, und während sie steigen, senkt sich das Thal immer tiefer; sie blicken in dasselbe hinab, als schauten sie aus einem Luftballon. Ueber ihnen hängen oft die Wolken als dicke, schwere Schleier um die Bergspitzen, während unten im Thale, wo die vielen brannen, hölzernen Häuser zerstreut stehen, noch ein Sonnenstrahl leuchtet und ein Fleckchen in strahlendem Grün hervorhebt, als sei es transparent. Dort unten summt und faust und braust das Wasser, dort oben rieselt und klingt es, es sieht aus, als flatterten Silberbänder über den Felsen hinab.